



Bericht über das 24. FBA Forum vom 17. Januar 2017

Wie es unserer Tradition entspricht, hat unser beliebtes Forum wieder im Hotel Baur au Lac in Zürich stattgefunden. Es waren über 64 Personen anwesend, welche anschliessend im Salon Français des Hotels das Abendessen geniessen konnten und im familiären Rahmen sich ausgetauscht haben.



Direkte Beteiligungen

Wir wollten im Gespräch auf dem Podium aufzeigen, wie Unternehmerfamilien ihr Vermögen aktiver gestalten können, indem sie direkter investieren. Eine der diskutierten Möglichkeiten ist die direkte Beteiligung in anderen (Familien)-Unternehmen, selber als Investor oder über eine Private Equity-Firma. Alternativ besteht beispielsweise die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit einer Bank, welche für ihre Kunden unternehmerisch investiert.

Leonhard Fopp, Präsident FBA Family Business Association, führte in das Thema ein und machte zuerst aufmerksam auf die aktuellen Schwierigkeiten, auf dem Vermögen eine akzeptierbare Rendite zu erzielen. Er forderte von Anlegern, dass sie innerhalb der Eignerstrategie ein eigenständiges Anlagekonzept entwickeln, welches auch Platz lässt für zeitgerechte Investmentkategorien. Mit Mut zum Neuen besteht die Chance, nachhaltig das eigene Vermögen zu sichern, ja sogar zu vermehren.

Am Forum wurden 5 Themenblöcke in der folgenden Chronologie mit dem Podium besprochen.

1. L. Fopp weiss aus Erfahrung im Umgang mit Familienunternehmen, dass doch eher traditionell investiert wird. Das heutige Nullzins-Umfeld verlangt neue Anlageprinzipien. So ist die Familie gefordert, ihre **strategischen Grundsätze der Vermögensverwaltung zu hinterfragen**.
2. Ein neues Vermögens-Konzept bedingt auch, dass sich die Familie bezüglich den **Voraussetzungen für ein erfolgreiches Investieren** klar wird. Welche Fähigkeiten sind dazu aufzubauen? Wer übernimmt die Verantwortung? Braucht es eine spezialisierte Betreuung?
3. Damit verbunden ist die Klärung, welches die **Anforderungen an das „Anlageteam“** sind.
4. Einen attraktiveren Weg zur Geldanlage bietet die LGT an: «**Fürstliches Portfolio**». Kunden können damit nach der gleichen Strategie investieren wie die Fürstenfamilie von Liechtenstein.
5. Alternativ dazu das «**Artemis-Portfolio**» Der Weg von Michael Pieper ist die direkte Investition in Beteiligungen, meistens Minderheitsanteile, aber aktiv, z.T. mit Vertretung im VR.

Essentiell bleibt gemäss Fopp, dass die Familie im eigenen Kreis klärt, wie sie mittel- bis langfristig sich bezüglich ihren Finanzen aufstellen will. Dabei sind ganzheitliche Prioritäten in der familiären Vermögensplanung gefragt. Auch bekannt unter dem Begriff Family Asset Allocation (wie viele Eier im Korb?).

Das Podium

Unter der Leitung von Leonhard Fopp diskutieren:

S.D. Prinz Max von und zu Liechtenstein

Der zweite Sohn des Fürsten hat nach dem Studium (u.a. MBA an der Harvard Business School) bei J.P. Morgan das Bankhandwerk erlernt, bevor er in die LGT eingetreten ist und ab Okt. 2006 deren Leitung als Group CEO übernommen hat.

Die LGT hat im Auftrag der Fürstenfamilie die ursprüngliche Einlage von 1 Mrd. CHF verdreifacht und durchschnittlich eine Jahresrendite von 6.17 % erzielt. Dies war möglich, weil die Bank bewusst global investierte und die Zusammenarbeit mit den 100 weltweit besten Fondmanagern suchte.



Dabei stehen dem Familieninvestor bei der LGT unterschiedliche Anlagefonds in unterschiedlicher Währung zur Verfügung. Fürstlich investieren beinhaltet auch alternative Anlagen in Hedgefonds und Private Equity. Und wenn die Bank direkt in Firmen investiert, könnten ihre Kunden als Co-Investoren mitmachen.



Michael Pieper

Der lic. oec. HSG hat in jungen Jahren in den USA gelernt, wie «marode» Firmen gekauft und nach einer Erfolgstrimmung gekonnt verkauft werden können. Dies überzeugte auch seinen Vater, welcher ihm im 1989 die Leitung seiner FRANKE übertragen hatte. Während den ersten Jahren hat er diese Firma zur Blüte gebracht und sukzessive in Schweizer Firmen investiert, so u.a. in Forbo, Rieter, Feintool, Autoneum, arbonia und viele mehr.

Meistens kontrolliert Michael Pieper mit einer Minderheit von über 25 % die ganze Firma und prägt deren zukünftige Entwicklung, vorzugsweise mit einem Vertrauten, den er an die Spitze des jeweiligen Unternehmens stellt.

Der Entscheid für eine Direktinvestition fällt Pieper nicht spontan. Oft beobachtet er über die Jahre für ihn interessante Firmen und wartet dabei geduldig auf den besten Zeitpunkt für sein Engagement. Dabei investiert er nicht kurzfristig. Er tätigt «Mehrgenerationeninvestitionen», und sorgt für eine aktive Steuerung über Einsitznahme im Verwaltungsrat und öfters auch einen von ihm «delegierten» CEO.







L. Fopp - 14. Februar 2017